



Die nachstehenden Erinnerungen an unseren Kaiser sind im Herbst 1926 als Teil meines Buches „Königs-Erinnerungen“ erschienen. Infolge sehr zahlreicher Anregungen aus dem Leserkreise erscheint hiermit der zweite, von Kaiser Wilhelm II handelnde Teil gesondert in einer billigen Volksausgabe.

Vor einigen Tagen fuhr ich im Siebengebirge durch den deutschen Wald vom Drachenfels zum Petersberg. Meine Gäste saßen im Wagen, ich selbst auf dem Bock neben dem katholischen Kutscher aus einem der Dörfer am Siebengebirge. Er hatte den ganzen Krieg mitgemacht und kam von selbst auf vaterländische Dinge. Im Verlauf des Gesprächs sagte er: „Der Krieg ist ganz anders ausgegangen, als wir gedacht haben. An dem Deutschland, wie es jetzt ist, kann kein Mensch Freude haben. Aber in unserem Landvolk lebt eine große Vaterlandsliebe, wenn sie auch ganz still verborgen ist. Und wenn einmal der große Umschwung kommt, und der muß und wird kommen, dann wird sie mächtig ausbrechen wie ein feuerspeiender Berg. Und dann wollen wir auch unseren Kaiser wieder haben. In den Zeitungen liest man es ja ganz anders. Da wird so viel gelogen, daß man gar nicht mehr weiß, was man glauben

soll. Aber meine alte zweiundsiebzigjährige Mutter sagt uns immer: Kinder, glaubt das alles nicht! Es ist nicht wahr. Wir haben doch vor dem Kriege gewußt, was wir an unserem Kaiser hatten, und haben mit Liebe und Begeisterung zu ihm aufgesehen. Meint ihr denn, daß er nun auf einmal, weil wir den Krieg gegen die ganze Welt verloren haben, ein anderer Mensch geworden ist? Ich bleibe meinem Kaiser treu, wie ich es von Jugend auf getan habe, tut ihr das auch!“ Und der Mann fügte hinzu: „Und das tue ich auch, denn ich habe ihm doch den Eid geschworen“.

Was diese alte Frau im Siebengebirgsdörfchen ihren Söhnen gesagt hat, das möchte ich, ungefähr ihr Altersgenosse, auch meinen Lesern sagen.

Cöln (Marienburg), den 12. August 1927.

D. Ludwig Schneller.